



**Abschlussbericht
Evaluation des Projekts `Camp+`
der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung**

--Kurzbericht--

August 2011

Univation
Institut für Evaluation
Dr. Beywl & Associates GmbH

www.univation.org

Köln, den 12.08.2011



Autorin:

Elitsa Uzunova

Impressum:

Univation – Institut für Evaluation
Dr. Beywl & Associates GmbH

Hohenstaufenring 63
50674 Köln

Tel.: 0221-4248071
Fax: 0221-4248072

www.univation.org

Informationen zu den Inhalten/Ergebnissen:

elitsa.uzunova@univation.org

Anmerkung:

In diesem Text wird eine gendersensible Sprache verwendet. Aus den gewählten Formulierungen geht hervor, ob bei der Ansprache von Personen oder Personengruppen ausschließlich Frauen, ausschließlich Männer oder beide Geschlechter gemeint sind. Für letztgenannten Fall wird mit der folgenden Priorität verfahren:

Es werden geschlechtsneutrale Bezeichnungen genutzt (z. B. Studierende)

Es sind beide grammatikalischen Geschlechter genannt (z. B. Schülerinnen und Schüler)

Bei zusammengesetzten Wörtern/zur Vereinfachung des Satzaufbaus/bei Platzmangel (in Fragebogen, Tabellen ...) wird das generische Maskulinum genutzt (z. B. Einwohnerzahlen)

Gliederung

1	Evaluationsauftrag und -gegenstand	3
2	Kurzbeschreibung der Evaluation	4
3	Kurzdarstellung der Ergebnisse	5
4	Abschließende Einschätzung des Camp+-Ansatzes	11

Bei Interesse kann der gesamte Abschlussbericht bei Univation (Elitsa Uzunova, elitsa.uzunova@univation.org) oder bei der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (Fachstelle Evaluation, Heike Prüsse, heike.pruesse@dkjs.de) angefordert werden.

1 Evaluationsauftrag und -gegenstand

Im Januar 2009 wurde Univation zum ersten Mal mit der Evaluation des Projekts beauftragt. Die Evaluationen in den Jahren 2009 und 2010 analysierten das Gesamtprogramm. Ergebnisberichte dazu finden sich unter <http://www.campplus.de/wissenschaftliche-begleitung>. In der aktuellen Förderperiode 2011 wurde der Auftrag mit besonderem Fokus auf Teilelemente des Projekts fortgeführt.

Gegenstand der Evaluation ist das Projekt 'CAMP+ Fit für die nächste Klasse', das von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) im Rahmen der ESF-Förderrichtlinie (Bereich A) im vierten Jahr in Folge durchgeführt wird. Das Projekt zielt darauf ab, die schulischen Erfolge versetzungsgefährdeter Schülerinnen und Schüler zu erhöhen. Die vorliegende Evaluation untersucht schwerpunktmäßig die dritte Projektphase (Begleitung der Schülerinnen und Schüler bis zum Schuljahresende), welche nach Campabschluss beginnt. Sie besteht aus der kontinuierlichen Unterstützung von Jugendlichen an den teilnehmenden Schulen. Die Begleitungsteams (B-Teams) helfen den Schülerinnen und Schülern, indem sie ihnen individuelle und soziale Ressourcen wie z. B. Freunde, Familie etc. aufzeigen und Angebote der Schule mit einbeziehen. Die B-Teams helfen dabei, den Weg in ein geeignetes Unterstützungsangebot im Sozialraum erfolgreich zu bewältigen. Auf diese Weise entstehen Verantwortungnetzwerke rund um die jungen Menschen.

Aufgabe der multiprofessionellen Teams im Rahmen der Begleitung ist es darüber hinaus, in Kooperation mit der Regionalkoordination, die Netzwerke rund um die Schule weiter zu entwickeln. Aufgrund der in den schulübergreifenden Teamberatungen gesammelten Informationen zur Angebotsstruktur im Stadtteil/in der Region können bspw. im Anschluss an die Camps mögliche Nachhilfeangebote, Angebote zur Hausaufgabenhilfe sowie auch Beratung und Unterstützung bei persönlichen Problemen effektiver koordiniert und Bedarfe der örtlichen Jugendhilfeplanung aufgezeigt werden.

Im aktuellen Projektdurchlauf liegt der Fokus auf dem weiteren Ausbau der lokalen Netzwerke und der Verknüpfung von Jugendhilfe und Schule. Die wissenschaftliche Begleitung evaluiert daher insbesondere die Entwicklung der Netzwerkbildung und der entstehenden Kooperationen zwischen Schule und Jugendhilfeeinrichtungen und ihre Auswirkungen auf die teilnehmenden Schüler und Schülerinnen.

Zum Kontext des Projekts muss Folgendes angemerkt werden: Das evaluierte Projekt agiert im Freistaat Sachsen. Im nationalen Vergleich weist das Bundesland eine der niedrigsten (durchschnittlichen) Nichtversetzungs- und Wiederholungsquoten auf. Der Anteil an Nichtversetzungen in sächsischen Mittelschulen am Ende des Schuljahres in der Klassenstufe 8 ist allerdings sehr hoch und übersteigt die Nichtversetzungsquoten anderer Klassenstufen und Schulformen.¹ Während der Projektlaufzeit in den letzten drei Jahren kann die Quote der Sitzenbleiber von 4,60% auf 3,35% reduziert werden.

Die Vorbeugung von Nichtversetzungen stellt schon seit 2008 eine Priorität der Bildungspolitik des Freistaates Sachsen dar. Den Campmaßnahmen wird durch die Regierung des Freistaates eine wichtige Rolle für die Minimierung der Zahl der Nichtversetzungen zugeteilt. Die Zufriedenheit mit der Leistung dieser Maßnahmen, insbesondere mit der Leistung des Projekts 'Camp+', bleibt über die Jahre sehr hoch. Aus Sicht der bildungspolitischen Akteure stellt das Projekt einen erfolgreichen Weg dar, die Zahl der Schulmisserfolgsbiographien zu reduzieren: » *Ich freue mich sehr, dass wir auch dieses Jahr wieder mit den verschiedenen Partnern die Lerncamps realisieren konnten,*« sagt Kultusminister Roland Wöller in einer Pressemitteilung vom 04.02.2011. *„Unser Ziel ist es, die Zahl der Schüler ohne Abschluss weiter zu senken. Camp+ ist eine Möglichkeit, versetzungs- und abschlussgefährdeten Schülern mit individueller Förderung wieder neue Motivation zu geben.“*²

2 Kurzbeschreibung der Evaluation

Zweck der Evaluation des Projekts 'CAMP+' ist, Informationen zum Prozess und zur Wirkung bei den Zielgruppen bereitzustellen, die kontinuierlich für die Weiterentwicklung des Projekts genutzt werden können. Zentral bei dieser *formativ ausgerichteten Evaluation* ist, den Steuerungsverantwortlichen im Projekt für ihre Vorhaben im Bereich der *Projekt(weiter)-entwicklung sowie Vernetzung der beteiligten Akteure und Einrichtungen nützliche Informationen* zur Verfügung zu stellen und Entscheidungs- und Konzeptionsprozesse zu unterstützen.

¹ Die Daten in diesem Abschnitt stammen aus dem Bildungsbericht 2008 »Schule in Sachsen« des Sächsischen Bildungsinstituts sowie aus den aktualisierten Daten des Berichts von März 2010.

² <http://www.medien-service.sachsen.de/medien/news/159232> [Abgerufen am 03.08.2011]

Zentral bei den Evaluationen von Univation und Method Lab ist es, mit der auftraggebenden Organisation immer einen offenen Dialog zu haben, um die Informationsbedarfe der Auftraggebenden bestmöglich zu decken. Dies entspricht weitgehend der etablierten Evaluationspraxis der DKJS, welche Evaluation als dialogisches Qualitätsinstrument versteht. Aus diesen Gründen wird das Evaluationsdesign jedes Jahr prozessbegleitend weiterentwickelt und angepasst.

Zur Projektphase 2011 wurde eine schriftliche Befragung der Begleitpersonen und Schulleitungen der teilnehmenden Schulen durchgeführt, die Hinweise zur Optimierung der Begleitung als Ziel hatte. Schwerpunktmäßig wurden die Themen „Nutzen für Teilnehmenden und Schulen“, „Methoden“ und „Netzwerkbildung“ behandelt. Darüber hinaus wurden fünf telefonische Interviews mit an der Begleitung beteiligten Fachkräfte durchgeführt, um die überwiegend quantitativen Ergebnisse der Befragung mittels qualitativer Daten zu validieren. Schließlich wurden die ausgefüllten berufsbezogenen Netzwerkkarten der Begleitpersonen analysiert, die einen Einblick in die regionalen Netzwerke ermöglichen. Tabelle 1 bietet einen Überblick über die durchgeführten Erhebungen und die Erreichung der angestrebten Erhebungsmengen. Wie aus der Tabelle ersichtlich, ist Letztere durchaus zufriedenstellend. Die Beteiligung der Begleitpersonen ist in 2011 deutlich höher (um mehr als 15,0%) als im Vorjahr.

Tabelle 1: Rücklaufquoten der durchgeführten Erhebungen

Erhebung	N	n	Rücklauf
Befragung der Begleitpersonen und Schulleitungen	159	109	68,6%
Telefonische Interviews	5	5	100,0%
Analyse der Netzwerkkarten	-	20	-

3 Kurzdarstellung der Ergebnisse

Begleitung der Schülerinnen und Schüler nach den Feriencamps

Die erhobenen Daten belegen, dass die Begleitung von Schülerinnen und Schülern nach den Feriencamps an allen Standorten sehr intensiv verläuft.

Im Rahmen der Begleitung nehmen die Jugendlichen zahlreiche Gesprächstermine mit den B-Teams wahr (wöchentliche und monatliche Auswertungsgespräche), sie nehmen an Workshops und anderen Veranstaltungen teil, welche durch die B-Teams organisiert werden (Ausflüge, Kochgruppen, Veranstaltungen mit Eltern). Darüber hinaus nutzen sie zahlreiche schulische wie außerschulische Angebote. Unter den schulischen Angeboten finden sich am häufigsten verschiedene Ganztagsangebote und Arbeitsgruppen, berufsorientierende Maßnah-

men, Hausaufgabenbetreuung. I. d. R. werden sie ermutigt, sportliche Aktivitäten oder sonstige körperliche Aktivitäten auszuprobieren oder werden gezielt unterstützt, wenn sie bereits eine Sportart betreiben.

Der Begleitungsprozess ist aus Sicht der Evaluation sehr gut abgestimmt. Die beteiligten Fachkräfte nutzen intensiv die Möglichkeit zur multiprofessionellen Zusammenarbeit und zeigen sich bei den durchgeführten Erhebungen selbstkritisch und suchen immer wieder nach Möglichkeiten, die eigene Arbeit zu verbessern, um den Schülerinnen und Schülern noch zielgerichteter helfen zu können.

An dieser Stelle soll vermerkt werden, dass die Begleitung der Jugendlichen in diesem Umfang mit sehr hohem Zeit- und Kraftaufwand verbunden ist, der nach Meinung der Fachkräfte nicht ausreichend honoriert wird. Diese Aussage treffen viele Personen unaufgefordert im Rahmen der verschiedenen Erhebungen. Sie sollte bei den Überlegungen zur Zukunft des Projekts berücksichtigt werden, damit die Qualität der angebotenen Unterstützung dauerhaft aufrechterhalten werden kann.

Die Befragten sind fast ausnahmslos davon überzeugt, dass 'CAMP+' positive oder eher positive Auswirkungen auf die teilnehmenden Jugendlichen hat (94,5%). Die Angebote des Projekts haben ihrer Meinung nach positive Auswirkungen nicht nur auf die schulischen Leistungen der Jugendlichen (85,7%), sondern können entscheidend zur Verbesserung ihrer sozialen Kompetenz und ihres Zutrauens zu sich selbst (je 87,5%) beitragen. Somit sehen die befragten Begleitpersonen und Schulleitungen die zentralen Ziele des Projekts erfüllt. Die Mehrheit der Befragten verzichtet darauf, Auswirkungen des Projekts auf Schülerinnen und Schüler, die nicht am Projekt teilnehmen, einzuschätzen (73,6%). Die Personen, welche die entsprechende Frage dennoch beantworten, sind jedoch mehrheitlich überzeugt, dass das Projekt auch dort eher positive Auswirkungen hat. Die Befragten sind zu 70,9% davon überzeugt, dass das Projekt insgesamt eher positive Auswirkungen auf den Schulalltag hat.

» Das Camp ist ein wichtiges Angebot für unsere Schüler und sollte deshalb unbedingt weiter geführt werden. «

Anwendung und Weitergabe von Methoden durch die beteiligten Pädagoginnen und Pädagogen

Insgesamt bestätigen die Befragungsergebnisse, dass die **CAMP+-Methodensammlung** eine wichtige Hilfestellung bei der Arbeit mit den Jugendlichen darstellt (83,8%). Am häufigsten genutzte Methoden sind **persönliche Beratungsgespräche und Bildungsvereinbarungen**. Darüber hinaus werden vergleichsweise häufig **schülerbezogenen Netzwerkkarten** sowie **Techniken zur besseren (Selbst-)Organisation** eingesetzt. Bei der Einzelabfrage er-

halten alle abgefragten Methoden eine ausgesprochen positive Bewertung. Die berufsbezogene Netzwerkkarte finden mehr als die Hälfte der Befragten nützlich. Die restlichen Methoden werden von mehr als 60,0%, teilweise von mehr als 80,0% der Befragten befürwortet. Die befragten Schulleitungen zeigen sich insgesamt gut über die CAMP+-Methoden informiert, auch wenn sie den Fokus eher auf andere Methoden als die Begleitpersonen richten. Eine Bereicherung hinsichtlich der Methoden ist – nach der Versetzungsförderung für Schülerinnen und Schüler – aus ihrer Sicht auch wesentlicher Nutzen, der für die Schule aus der Projektteilnahme entsteht.

Kern der Methodensammlung stellt die **Bildungsvereinbarung** dar. Sie ist zusammen mit den **persönlichen Beratungsgesprächen** aus der Projektarbeit nicht weg zu denken. Die hohe Akzeptanz der Bildungsvereinbarung mag darauf beruhen, dass viele Fachkräfte (v. a. Lehrkräfte) bereits mit ähnlichen Lernverträgen positive Erfahrungen gemacht haben. Sie setzen parallel dazu andere Zeitmethoden ein, die den Jugendlichen bei der Strukturierung ihres Alltags und bei der Zielerreichung helfen (Tages-, Wochen- und Monatspläne). Darüber hinaus werden je nach individueller Situation verschiedene Lerntechniken sowie auch kreative oder erlebnispädagogische Methoden eingesetzt, es werden Paten hinzugezogen oder Tagebücher geführt.

Die **Netzwerkkarten** werden eher widersprüchlich angenommen, wobei die positiven Rückmeldungen überwiegen. Die schülerbezogenen Netzwerkkarten werden – da, wo sie eingesetzt werden – als sehr weiterführend angesehen, weil sie beitragen, vorher unbekannte Ressourcen im Umfeld der Jugendlichen aufzudecken. Dennoch berichten einige Befragte von einer Unsicherheit hinsichtlich der Angaben der Jugendlichen z. B. dass die Jugendlichen Ressourcen nennen, aber nicht zwangsläufig nutzen.

Die berufsbezogenen Netzwerkkarten enthüllen das große Potenzial, das im Projektnetzwerk steckt. Für die Fachkräfte stellen sie aber häufig einen Mehraufwand dar: das nächste Formular, was ausgefüllt werden muss. Wahrscheinlich ist dies darin begründet, dass die Fachkräfte ohnehin mit den genannten Partnern kooperieren und ihnen dies selbstverständlich erscheint. Einige Personen berichten jedoch, dass sie bei der Erstellung der Netzwerkkarte auf wichtige Ressourcen gestoßen sind, die in Zukunft noch zum Einsatz kommen können.

Während der Begleitung führen immer mehr Fachkräfte Aktivitäten durch, die an die Zeit in den Camps anknüpfen (Ausflüge, gemeinsames Kochen und sonstige erlebnispädagogische Aktivitäten). Dies ist als sehr zielführend einzuschätzen, weil die positiven Erlebnisse der Campzeit wieder aktiviert werden, was die Motivation der Jugendlichen direkt steigern kann.

Als methodische Erweiterungen wünschen sich die Begleitpersonen mehr Gruppen- und erlebnispädagogische Angebote, mehr Strukturierungs- bzw. Planungshilfen (Tages- anstatt

Wochen- und Monatspläne), Methoden zum selbst organisierten Lernen oder schlicht mehr Zeit, um die bestehenden Methoden mit den Jugendlichen anzuwenden.

Der **Transfer der Methoden** in andere Kontexte gelingt aus Sicht der Evaluation ebenfalls sehr gut. Er erfolgt nicht in jedem Fall, aber wenn Methoden übertragen werden, sind die Berichte der Fachkräfte ausgesprochen positiv. Am häufigsten, wahrscheinlich weil am leichtesten, lässt sich aus Sicht der Begleitpersonen die Methode der persönlichen Beratungsgespräche transferieren. Darüber hinaus werden kreative Techniken, Techniken zur besseren (Selbst-)Organisation, Gruppenangebote, Bildungsvereinbarungen und schülerbezogenen Netzwerkkarten in der Arbeit mit CAMP+-externen Jugendlichen eingesetzt.

» [...] Ich habe es dann eine Erziehungs- und Bildungsvereinbarung genannt, weil ich im Hort bin [...]. Ich habe das mit zwei Jungs ausprobiert, wo mit Reden gar nichts mehr ging. Wir haben gesagt, jetzt gibt es eine Vereinbarung, und da gibt es eine Unterschrift darunter, mit Elternunterschrift und Erzieherunterschrift und Leiterunterschrift. Wir saßen da immer in großer Runde [...]. Ich bin beglückt, wie das funktioniert. Sie sind sich der Tragweite sehr bewusst, wie wenn man einen Vertrag unterschreibt, dass man den auch einhalten muss, oder zumindest sich Mühe geben muss, und dass das mehr ist als ein ausgesprochenes Abkommen [...]. «

» Die Netzwerkkarte habe ich da auch verwendet, und es war sehr aufschlussreich, weil viele der Pädagogen, die mit den Kindern gearbeitet haben, haben gedacht "Es ist so und so", aber wenn man den Kindern 5 bis 7 Minuten Zeit gibt, die Netzwerkkarte auszufüllen, da kommt plötzlich was ganz anderes ans Tageslicht und da werden die Pädagogen ganz hellhörig und sagen "Was? Aha? Da gibt es also auch den und den, und der steht ihm viel näher? Und was, ich bin da mit dabei?" Das war für uns sehr hilfreich. [...] ich war sozusagen CAMP+-Botschafter an meiner eigenen Arbeitsstelle. «

Als Grund für die Diskrepanz zwischen Anwendung im Rahmen von `CAMP+`, der Wichtigkeit der Einschätzung der Methodensammlung und dem tatsächlichen projektübergreifenden Einsatz sieht die Evaluation Folgendes: zum einen passt nicht jede Methode zu jeder/jedem Schülerin/Schüler. Zum anderen verfügen die Fachkräfte über sehr begrenzte Zeitkapazitäten. Darüber hinaus wäre es für den Transfer von Methoden förderlich, wenn weiterhin aktiv an der Sensibilisierung von Schulleitungen für die Notwendigkeit des Einsatzes von Methoden individueller Förderung gearbeitet würde.

» CAMP+-Methoden sind ganz gut und ich wende sie an, aber durch Literaturlesen und durch Austausch, versuche immer zu schauen, was passt zu wem am besten. «

Auswirkungen von CAMP+ auf die Koordinierung von unterstützenden Angeboten für die Jugendlichen (Netzwerk)

Die Evaluation analysierte berufsbezogene Netzwerkkarten. Diese Karten folgen einer Struktur, die Netzwerkpartner in verschiedene Kategorien unterteilt. Die **Breite der bestehenden Projektnetzwerke** ist als zufriedenstellend einzuschätzen. Die Auswertung zeigt, dass im

Durchschnitt an jedem Standort 13,3 Partner/Institutionen vorhanden sind. Aus Sicht der Evaluation ist dies ein positives Ergebnis der Netzwerkarbeit, das zeigt, dass an jedem Projektstandort potenzielle Partner vorhanden sind.

Viele Partner können direkt aus den Reihen der teilnehmenden Schulen gewonnen werden, im Sinne einer **Aktivierung von Lehrerkollegien oder einzelner Fach-, Klassen- oder Beratungslehrkräfte**. Es wird jedoch häufig auch – u. a. von Lehrkräften – angemerkt, dass bei starken Motivationsproblemen sozialpädagogische Fachkräfte geeigneterer Ansprechpartner darstellen. Für die Wichtigkeit von schulischen wie außerschulischen sozialpädagogischen Angeboten spricht auch die Annahme einiger Befragten, dass nicht das schlichte Vorhandensein von Angeboten entscheidend ist, sondern die Motivation bzw. das Aktivieren von Jugendlichen, diese zu nutzen.

Insgesamt werden außerschulische Angebote, welche den Jugendlichen zur Verfügung stehen, sehr vielfältig und sorgsam ausgewählt. Hier gilt, dass sich die Angebote stets am Einzelfall orientieren. Sie werden „nach Maß“ und nicht in der Masse angeboten. Es ist an dieser Stelle schwierig, alle bestehenden Angebote in ihrer Breite aufzuzählen (siehe dazu die Abschnitte zur Netzwerkbildung aller drei Erhebungen des kompletten Abschlussberichts). Wichtig ist zu vermerken, dass das Projekt/die Projektfachkräfte zahlreiche Partnerschaften pflegt/pflegen. Dabei sind die Kooperationsbeziehungen eng und konstruktiv. Ebenfalls werden Ressourcen aus dem persönlichen Umfeld der Jugendlichen aktiv genutzt.

Bei den Erhebungen, insbesondere bei der Analyse der Netzwerkkarten, können auch viele Partner identifiziert werden, die extern zur Schule positioniert sind. Hierbei handelt es sich sowohl um Institutionen wie Jugendämter als auch um Angebote der Kinder- und Jugendhilfe in freier Trägerschaft, die ganz unterschiedliche Arbeitsfelder und Reichweiten haben. So finden sich Vertretende großer, bundesweiter Angebote und Träger sowie kleine, lokale Initiativen. Die Angebote im Netzwerk sind thematisch sehr unterschiedlich – es finden sich Angebote zu jeder denkbaren Problemlage einer/eines Jugendlichen der behandelten Altersgruppe. Da systemisch gearbeitet wird, gibt es auch Angebote für die ganze Familie.

Die Netzwerkbildung stellt für die befragten Fachkräfte ein wichtiges Thema dar. Sie arbeiten daran, neue Ressourcen aufzudecken, sprechen Personen und Einrichtungen an, um Zusammenarbeit in die Wege zu leiten. Sie berichten darüber hinaus, dass das Netzwerk ihre Arbeit erleichtert – sie können auf Hilfe durch fachkompetente Personen zugreifen, wenn sie benötigt wird, weil nicht jeder Pädagoge/jede Pädagogin in jedem Einzelfall gleich gut helfen kann. Dabei entsteht auch das Gefühl „gemeinsam an einem Strang zu ziehen“, das die Fachkräfte in hohem Maße motiviert. Die Befragten äußern sich ebenfalls mehrfach zufrieden zu den Möglichkeiten des gemeinsamen Fachaustauschs, die sich im Netzwerk

ergeben.

Im Netzwerk werden viele Chancen gesehen, den Jugendlichen gezielt und kompetent auf ihren Weg zu helfen. Herausforderung bleibt, den richtigen Zugang zum/zur Jugendlichen zu finden und Angebote zu identifizieren, die tatsächlich motivieren und sich nicht kontraproduktiv auswirken. Das richtige Maß zu finden, stellt ebenfalls eine Herausforderung dar: Die Jugendlichen sollen nicht mit Angeboten überschwemmt werden, was schnell zur Absenkung der Motivation und Leistungskraft führen kann.

Als konkrete Bedarfe hinsichtlich der Netzwerkarbeit wird hauptsächlich zweierlei herausgestellt: Zum einen sind nicht alle Angebote gleich gut bekannt. Es passiert häufig, dass Angebote präsent sind, aber nicht genutzt werden, einfach weil niemand (an den Schulen) über sie informiert ist. Zum anderen führen die Fachkräfte häufig an, dass die Angebote sehr zahlreich sind, sich in ihren Inhalten teilweise decken und dass insgesamt der Überblick in der Fülle von Angeboten verloren geht. Diesbezüglich wünschen sich die Befragten zielgerichtete Arbeit zur Durchsicht und zum Einordnen aller bestehenden Angebote nach Relevanz, wobei sie das nicht zwingend als eine Aufgabe von 'CAMP+' sehen.

Eine Unterstützung nach dem Klassenwechsel wird von allen Interviewpartnern sowie von der Mehrheit der Teilnehmenden der Online-Befragung ausdrücklich befürwortet. Sie wünschen, dass diese fest im Projektkonzept eingegliedert wird. Die Begründungen dafür sind bei den meisten Befragten ähnlich: während der langen Sommerferien entsteht bei den Schülerinnen und Schülern häufig ein Motivationsloch. Die Fachkräfte sehen es förderlich, wenn zu Anfang der 9. Klasse an den Erfolgen der Vorjahre angeknüpft werden kann. Dazu kommt, dass die 9. Klasse entscheidend für die weitere Entwicklung der Jugendlichen ist. Diese verlängerte Begleitung soll aus Sicht der Befragten nicht alle teilnehmenden Schülerinnen und Schüler erfassen. Dank der Projektanstrengungen erreichen es die meisten Jugendlichen, dass sie sicher und selbstständig im neuen Schuljahr weitermachen können. Ausgerechnet bei Jugendlichen mit stärker ausgeprägter Problematik reicht die Begleitungszeit jedoch nicht aus und sie verfallen dann wieder in ihre alten Verhaltensmuster. Die Unterstützung nach dem Klassenwechsel sollte den Interviewten zufolge gezielt diesen Jugendlichen angeboten werden.

» Es gibt ganz viele Wackelkandidaten, die mit Abschluss des Jahres nicht so fest im Leben stehen, dass sie wissen, worum es geht. Nach den großen Ferien haben sie so einen Anfangsschub und wenn die ersten Negativerfahrungen kommen, dann sacken sie richtig ab wieder. Dort wäre es wichtig, dass die gleichen Personen noch mal auftreten und sagen, "Hier, wir sind immer noch da, bis zu den Herbstferien begleiten wir dich noch und gucken nach dir, du darfst auf keinen Fall die Spannung fallen lassen". Das wäre gut, das wäre für einige Jugendliche sehr, sehr, sehr hilfreich. Nicht für alle. Es gibt aber welche, sie kommen einfach aus ihren Kreisen, aus ihren Spiralen nicht raus. «

4 Abschließende Einschätzung des Camp+-Ansatzes

Die Evaluation bewertet die berichteten Ergebnisse als in hohem Maße zufriedenstellend. Über die vier Jahre der Evaluation kann das Projekt viele Erfolge verzeichnen. Zum einen äußert sich dies in der erfolgreichen Anwendung des Projektkonzepts und in der damit verbundenen Zielerreichung. Ein eindeutiger Beleg hierfür sind die Versetzungsquoten.

Von den 149 Schülern, die im Februar antreten, um ihre Schulprobleme in den Griff zu bekommen, können alle bis zum Ende des Schuljahres durchhalten. Davon können 125 Teilnehmenden in die 9. Klasse versetzt werden. Das entspricht einer Quote von 83,9%. Somit wird die Zielmarke von 65,0% im vierten Jahr in Folge deutlich überschritten (vgl. *Abbildung 1*) und das Ergebnis des Vorjahres um fast 5,0% verbessert. Dies spricht neben den weiteren Evaluationsergebnissen für eine sehr hohe Wirksamkeit der Projektmaßnahmen sowie für die verbesserte Konzept- und Umsetzungsqualität des Projekts.

Nicht nur die Versetzungsstatistik, sondern auch die weiteren Evaluationsergebnisse bestätigen den Erfolg des Projekts und die Nachhaltigkeit der Projektmaßnahmen. Die gesammelten Daten lassen den Schluss zu, dass sowohl Outputs wie Outcomes realisiert werden können, was eine notwendige Bedingung ist, um Resultate höherer Ebene (Impacts) zu erreichen. Bspw. wird aus den Evaluationsergebnissen deutlich, dass die Fachkräfte sich nach wie vor von der Möglichkeit zur multiprofessionellen Zusammenarbeit in hohem Maße überzeugt zeigen. Die Unterstützung von Lehrkräften durch sozialpädagogische Fachkräfte wird an mehreren Stellen als zielführend herausgestellt und es wird nach Ausbau der bestehenden sozialpädagogischen Personalressourcen verlangt. Darüber hinaus bestätigen die Daten, dass die Fachkräfte die CAMP+-Idee in ihren Kollegien verbreiten: Sie beziehen Kolleginnen und Kollegen anderer Fächer sowie die Klassenleitungen intensiv in die Arbeit mit den versetzungsgefährdeten Jugendlichen ein. Es finden sich in den Daten ebenfalls Hinweise auf die Nutzung der Camp+-Methodensammlung, auch in der Arbeit mit Schülerinnen und Schülern, welche nicht am Projekt teilnehmen. Dies passiert jedoch immer noch in begrenztem Umfang. Schließlich deuten die Ergebnisse der Erhebungen darauf hin, dass an den teilnehmenden Schulen eine Kultur besteht, die für Angebote von außen, die in Einzelfällen zur Hilfe herangezogen werden können, offen ist. Als Outcome kann ebenfalls die Tatsache herausgestellt werden, dass Eltern von Schülerinnen und Schülern der beteiligten Schulen ihre Kinder für folgende Umsetzungsperioden anmelden wollen.

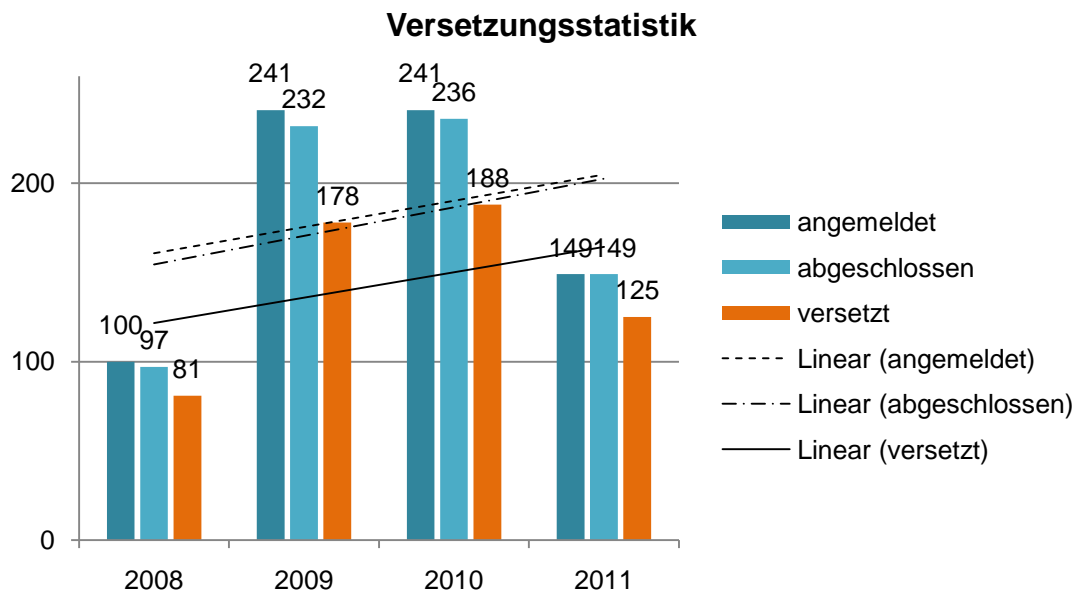


Abbildung 1: Versetzungstatistik (Stand 2011); Quelle: Berechnungen des Evaluations-teams auf Grundlage der von der DKJS übermittelten Daten

Insgesamt lässt sich feststellen, dass das Projekt mit seinen Bestandteilen Lerncamps und Begleitung mit Netzwerkarbeit einen sehr günstigen Rahmen für das Errichten individueller Förderarbeit bietet. Es gelingt dem Projekt über die Jahre seiner Umsetzung eine qualitative Veränderung in der sächsischen Bildungslandschaft herbeizuführen.

Seitens der Evaluation wird kaum Verbesserungsbedarf gesehen. Vielmehr wird angeregt, dass das Projekt weitergeführt wird. Sollte dies geschehen, muss für ausreichende Inputs gesorgt werden, um die Qualität des Prozesses und der Ergebnisse dauerhaft aufrechterhalten zu können, damit schließlich die intendierten Impacts realisiert werden können. Ebenfalls wäre es förderlich, die Begleitung tatsächlich auszuweiten, in dem eine zeitlich ausreichende Phase zur Vorbereitung eingeführt wird und die Begleitung nach den Camps in Einzelfällen auf die nächste Klassenstufe ausgedehnt wird. Hilfreich wäre für die Projektarbeit auch, gezielte Maßnahmen einzuführen, die darauf zielen, die Akzeptanz der regionalen Schulleitungen für das Projekt zu erhöhen, damit der Transfer von Methoden und erfolgreicher Vorgehensweisen leichter erfolgen kann.